

Kerstin Adler

Heilpraktikerin, Physiotherapeutin, Kassenführerin ICAK-D

Wann und wie bist Du zur AK gekommen?

Wie so oft kann ich mich nicht mehr genau erinnern, wie ich dazu gekommen bin. Ich glaube, ich habe 2006 einfach nur im Seminarprogramm von AMS herumgestöbert und dachte „Applied Kinesiology – das hört sich doch gut an für deinen nächsten Kurs“. Und schon war ich dabei ... Allerdings habe ich 2007 bis Mitte 2008 eine Pause eingelegt, da ich eine andere Ausbildung abschließen wollte und so bin ich ab 2008 mit neuem Elan voll durchgestartet – im wahrsten Sinne des Wortes.

Was fasziniert Dich persönlich an der AK am meisten?

Durch keine meiner vorherigen Ausbildungen/Seminare habe ich so viele Möglichkeiten gelernt, den Patienten ganzheitlich zu betrachten und v.a. alles miteinander zu verknüpfen. Denn das ist eines der faszinierendsten Dinge an der AK: Wir müssen eigentlich nichts von dem, was wir bisher gelernt haben (an Untersuchungs-, Diagnostik- und Therapiemethoden) über Bord werfen, sondern wir haben die geniale Möglichkeit, alles „Sinnvolle sinnvoll“ miteinander zu verbinden. Wir brauchen nur zu testen!

Warum ist die AK heute fester Bestandteil Deiner Praxis?

Sie hat, wie ich schon gesagt habe, eine Struktur in meinen Praxisalltag gebracht, die ich bis vor 3 Jahren nicht hatte. Wie sagt man so schön: „Ich hatte aus jedem Dorf einen Hund“, nichts Halbes und nichts Ganzes. Natürlich ging das auch, doch ich war wesentlich weniger erfolgreich in der Behandlung – und demzufolge auch oft frustriert über den Misserfolg. Damals wusste ich rein gar nichts darüber, wie massiv z.B. ein Zahnstörfeld, eine CMD oder eine Narbe in das Beschwerdebild eines Patienten hineinspielen kann und dass ich im Prinzip nur „herumdoktore“, wenn ich diese Wichtigkeit außer Acht lasse.

Außerdem ist die AK dahingehend genial, dass der Patient selbst spürt, ob etwas schwach, normoton oder hypertoton macht. Er ist daran beteiligt und dadurch verbessert sich natürlich auch die Compliance.